

Dossier – Flut

Fortsetzung von Seite 17

An akribisch durchgerechneten Katastrophenszenarien fehlte es nie, sehr wohl jedoch an Geld. Während die Federal Emergency Management Agency (FEMA), heute Teil des Riesenministeriums für Heimatschutz, der Bush-Regierung Vorschläge zur Finanzierung von Schutzmaßnahmen unterbreitete, kürzte diese seit 2001 den Etat kontinuierlich zugunsten von Terrorismusbekämpfung. Ein wichtiges Projekt zur Rückgewinnung der Wattgebiete – Coast-2050 – wurde auf Eis gelegt, ebenso litt die Finanzierung für Deichbauten, darunter die des vollständigen Ausbaus um den Lake Pontchartrain.

Wer wollte, konnte sich trotz all der Kürzungen noch in trügerischer Sicherheit wiegen, denn zumindest offiziell waren die Deiche und Küstenbefesti-

gungen für einen Hurrikan der Stufe drei ausgelegt. Doch das langsame Absinken der Stadt zeigte längst Wirkung. Auch stellten Teams des Army Corps of Engineers, das heute den Wasserschutz in New Orleans wiederherstellt, fest, dass zahlreiche Deiche und Schutzwälle durch Erosion unter ihre angegebenen Höhen zurückgefallen waren: So war etwa der Inner Harbor Navigation-Kanal, ursprünglich viereinhalb Meter hoch gebaut, zuletzt nur noch etwas über dreieinhalb Meter hoch. Hinzu kam die Erosion des umliegenden Landes, die die von „Katrina“ losgetretenen Flutwellen bis zum Aufschlagen in New Orleans noch weiter auftürmte.

Ein neues Stück Sicherheit

Um es nach dem Stückwerk und der fehlenden Nachhaltigkeit der Vergangenheit richtig zu machen, sollte zunächst eine Evaluierung des Schutz-

systems von Südost-Louisiana Aufschluss über den Ist-Stand liefern. Die so genannte Interagency Performance Evaluation Task Force (IPET), eine Gruppe von Wissenschaftlern und Ingenieuren sowie Mitgliedern des Chief of Engineers, des Army Corps of Engineers und der American Society of Civil Engineers, holte alle ins Boot, die Input liefern konnten. Immerhin wollte man bis zur Hurrikan-Saison 2006 verstanden haben, was bei „Katrina“ warum geschehen worden war.

Wichtigste Erkenntnis des IPET-Teams war schließlich, dass die als System konzipierten Schutzmaßnahmen nicht als System funktioniert hatten. Nahezu jeder Teil musste der Flut alleine trotzen, die fehlende Redundanz ließ gemeinsam mit baulichen Mängeln und Erosion die Deiche brechen.

Nach rund 170 Meilen an Not-Reparaturen, vorgenommen an Deichen und Flutmauern, ist un-

terdessen der Vor-„Katrina“-Zustand wiederhergestellt. Walter Baummy, Chief of Engineering Division im Distrikt New Orleans, nennt als wichtigste Fortschritte die Reparaturen am Alpha-, London Avenue-, Industrial- und 17th Street-Kanal, allesamt weit fortgeschritten. So wurde beispielsweise am 17th Street-Kanal kürzlich die Hälfte der vorgesehenen Pumpen installiert, die sich auch bereits im Startlauf befinden. Der Vollausbau bei diesem Projekt soll in rund einem Monat vollzogen sein.

Und was, wenn „Katrina“ wiederkommt? „Wir sind nun definitiv besser vorbereitet“, ist Baummy überzeugt. Zwar gebe es auch weiterhin Bereiche unter dem Meeresspiegel, die wohl überflutet werden würden, auch seien Durchlässigkeiten bei den Flutschutzeinrichtungen nicht auszuschließen, doch entscheidende Fortschritte seien gemacht.

Jüngstes Projekt des Ingenieurcorps ist dabei die Rodung von 150 Bäumen auf der Landseite des Mississippi-Deichs. In der Sturmflut entwurzelte Bäume hätten zum Bruch zweier Deiche beigetragen, die Rodung stünde daher für rasche Risikominderung. Denn nach Angaben des Army Corps genügen bereits die Wurzeln weniger Bäume oder Sträucher, um an Deichen und Flutmauern Eintrittsstellen für Wasser zu schaffen.

Die Maßnahmen stießen bei der Bevölkerung nur auf wenig Gegenliebe, zumal diese offenbar erst beim Anwerfen der Motorsägen auf den Plan aufmerksam wurde – und das, obwohl in anderen Teilen des Großraums New Orleans bereits 370 Bäume der Flutsicherheit zum Opfer gefallen waren. Die Bäume werden zunächst alle auf 1,20 Meter reduziert, die vollständige Entfernung folgt erst nach Ende der Hurrikan-Saison an, da andernfalls der Untergrund zu sehr aufgewühlt werden würde. „Wir unternehmen einiges, um den Leuten zu zeigen, dass wir uns den Verbesserungen im Wasserbau verpflichtet fühlen“,

unterstreicht Baummy den Einsatz seiner Mannschaft. „Wir gehen hinaus und zeigen, dass wir mit unserer Arbeit nicht aufhören, auch wenn manche Ausbesserungen erst im Laufe der Zeit deutlich werden.“

Deiche statt Krieg

Die Verfehlungen vor und nach „Katrina“ gerieten, wie so oft in New Orleans, zur Frage der Hautfarbe. James Graham Ballard, Apokalyptiker und Autor von „Crash“, nennt den Umgang mit „Katrina“ in einem *Zeit*-Interview gar „eine Art ethnische Säuberung“. Dass man die Gegend der am meisten gefährdeten und ärmsten Viertel zum Wasserrückhaltebecken machen sollte, um den Rest der Stadt zu schützen, stand beim Wiederaufbau des Öfteren zur Diskussion.

Randy Newmans „Louisiana 1927“ im Radio weckte Erinnerungen: An einem einzigen Apriltag im Jahr 1927 fielen 30 Zentimeter Regen, der Bruch mehrerer Deiche drohte. Eine gezielte Sprengung rettete die Stadt und überschwemmte gleichzeitig das Land, Hab und Gut von Tausenden Kleinbauern am oberen Mississippi. 700.000 Menschen verloren ihr Zuhause, andere, die vor der Flut fliehen wollten, wurden mit Waffengewalt zum Deichbau gezwungen.

Eine Vision für die Stadt, die zwischen zwei Seen und einem Fluss der Überflutung trotzen will, könnte das Ergebnis einer 20 Mio.-US-Dollar-Studie bringen, deren Zwischenbericht im Juni vorlag. Dabei soll das Konzept einer durchgängigen Schutzlösung für die gesamte Küstenlinie von Texas bis Louisiana erarbeitet werden. Ob dabei für New Orleans der von vielen Einwohnern geforderte Schutz gegen Hurrikans der Kategorie fünf umgesetzt wird, ist bis Ende 2007 ungewiss: Erst dann ist die Vorlage der Studie im Kongress geplant. Woher das Geld dafür kommen soll, liegt für viele auf der Hand: T-Shirts mit der Aufschrift „Make levees (Deiche, Anm.) not war“ weisen den Weg.

Alexandra Riegler



Politik – Wirtschaft – Medien – Kultur – Panorama – Technologien – Produkte

Message Delivered ...

... denn wir sind die Ersten, die Sie treffsicher mit Original-Informationen versorgen – per Mailabo zum Nulltarif.

www.ots.at

Die multimediale Plattform für Presseinformationen.

APA OTS

Ein Unternehmen der APA-Gruppe



Der Sturm drehte ab, die Flutwelle kam dennoch: New Orleans wenige Tage nach „Katrina“. Foto: Jocelyn Augustino/FEMA